

Ostern – Stationengottesdienst Bannewitz und Leubnitz

Predigt zu 2. Mose 14, 8-30a, 15, 20-21 Durchzug durch das Schilfmeer

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Liebe Gemeinde!

Wir feiern die Auferstehung unseres Herrn! Kurz vor dem Fest war es noch einmal richtig knapp geworden. Aber noch ein Osterfest in Stille hätte ich nicht ausgehalten! „Dieses Fest soll diejenigen stärken, die auf dem langen Weg des Verzichts durch den Lockdown müde geworden sind!“ so schrieb es unser Landesbischof! Entsprechend war überall ein Aufatmen zu hören, als es hieß, dass Gottesdienste stattfinden.

Und so hören wir an diesem Ostertag auf den heutigen Predigttext: 2. Mose 14

Nein, liebe Gemeinde ich habe mich nicht in der Bibelstelle geirrt! Tatsächlich gibt uns die neue Perikopenordnung heute diesen alttestamentlichen Bibelabschnitt zu bedenken auf. Ein Experiment, wie ich finde!

Ostern und das jüdische Pessachfest werden in Verbindung gebracht. Der Exodus – der Auszug des Volkes Israel aus der Sklaverei und Knechtschaft Ägyptens gilt als eine der ganz großen Offenbarungen Gottes für das Judentum. Ähnlich wie im Ostergeschehen offenbart sich Gott als derjenige, der nach Gefangenschaft und Tod eine neue Zukunft in Freiheit verheißt. Er führt sein Volk aus der Angst und Knechtschaft hinaus, damit es Leben kann. Während unserer Karwoche (genauer vom 27. März bis zum Samstag den 4. April) wurde das Passahfest in den Synagogen und in den jüdischen Häusern groß gefeiert. Dazu gehört der Sederabend: Mit Mazzen - den ungesäuerten Broten, dazu der Kidduschkelch, welchen auch Jesus hielt und die Abendmahlsstiftenden Worte sprach. Ein Knochen liegt als Erinnerung an das Passahlamm auf dem Tisch. Dazu das braune Fruchtmus, welches den Lehm symbolisiert, aus dem die Israeliten Ziegel brennen mussten. Und Bitterkräuter und Salzwasser erinnern an die Bitterkeit Ägyptens und die Tränen, die dort geweint wurden. Aus all dem wurde das Volk befreit! Was für eine Befreiung! Dieser Auszug ist das Vorbild für alle Erlösung, die noch Folgen soll. Der nächste Exodus, der kommt ist die Befreiung aus dem babylonischen Exil und die Neuerrichtung des zweiten Tempels. Und schon jetzt ist die Wiedererrichtung des Staates Israel am 14. Mai 1948 Teil des religiösen Gedächtnisses des

jüdischen Volkes. Alles aber weist auf den großen Exodus hin, der geschehen wird, wenn der Messias kommen wird. Wenn nicht nur eine weltliche Befreiung von der Unterdrückung geschehen wird, sondern auch eine geistliche und ewige Dimension der Freiheit anbrechen wird. So die Hoffnung im jüdischen Glauben.

Zu diesem ersten Exodus gehört nun auch die Geschichte des Durchzugs durch das Schilfmeer. Die Erzählung schlechthin, wo das Gottesvolk dem Tod und Untergang entkommt. Mose hält die Hand über das Meer und spricht: „*Fürchtet Euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an Euch tun wird!*“ Und dann teilte der Herr das Meer, damit seinem Volk der Fluchtweg offensteht. Ja, diese Worte klingen schon ein bisschen wie Ostern, es klingt wie: „...und der Felsen von des Grabes Tür war weggerollt!“ Und auch wir können heute sagen: „Das ist das Heil, welches der Herr heute an uns tut.“

Und es klingt auch nach einer Befreiung für uns, wo uns in den vergangenen Monaten des Lockdowns, das Wasser bis zum Hals stand: Wo es Angst vor einer Infektion gab. Wo es zum Verzweifeln ist, wenn man Kranke oder Sterbende nicht besuchen darf. Oder wo man inzwischen von Homeschooling, Quarantänebestimmungen und immer neuen Vorgaben völlig erschöpft ist. Das sind die drohenden Wassermassen, die uns umgeben.

Dabei kam mir unweigerlich das Gebet des Propheten Jona in den Sinn. Der beschreibt, wie es ist, wenn man unterzugehen droht. Diesen Jona sah Jesus als Gleichnis für sich selbst: „So wie Jona drei Tage im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“¹ Dieser Jona betete: „Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich und gingen mir ans Leben, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!“²

¹ Mt. 12, 40.

² Jona 2, 1-7.

Ja, so gehen die großen, seelischen Belastungen über die Menschen und dieses Osterfest – das Fest der Auferstehung will darin neue Kraft geben. Die Hoffnung, dass den Chaosmächten Einhalt geboten wird und dass wir durch die wogenden, todbringenden Wassermassen hindurchgehen können, weil sie wie eine Mauer neben uns zur Rechten und zur Linken stehen. Damit wir sagen können: Ja, Gott hat das Leben aus dem Verderben geführt.

Wir sehen, die Geschichte vom Durchzug durch das Schilfmeer gibt viele Anklänge an das Fest der Auferstehung Jesu. Und mit Juden zusammen den Gott der Freiheit und des Lebens zu feiern ist verlockend und schön.

Und dennoch war da etwas in der Geschichte, das mich zögern ließ. Kam nicht das ägyptische Heer mit Ross und Mann in den Fluten des Meeres um? Sind sie nicht elendig zu Grunde gegangen? Hat nicht der Tod mit all seiner grausamen Macht sie gefressen? Wenn unsere Befreiung auf Kosten anderer Menschen geschieht, ist das dann noch Ostern? Hat Gott etwa Gefallen am Untergang der Ägypter? Diese Frage stellen sich sogar die Rabbinen in der Auslegung dieser Bibelstelle. Im Babylonischen Talmud wird erzählt, dass, als Gott sein Volk durch das Meer gerettet hat, die Engel dem Heiligen – gepriesen sei er – ein Loblied anstimmen wollen. Aber er wehrt ab und sagt mit Blick auf die Ägypter: „Mein Händewerk ertrinkt im Meer und ihr wollt vor mir das Lied anstimmen?“³

Nein, Gott hat keinen Gefallen am Tod der Ägypter, im Gegenteil – er weint um sie und vielleicht auch über sich selbst. Denn er weiß, dass das Prinzip, dass Leben immer nur auf Kosten anderer möglich ist, durchbrochen werden muss. Mit den Opfern muss es ein Ende haben ein für alle Mal! In Jesu Kreuz hat er dieses Prinzip dann selbst durchbrochen. Er nahm die Rechnung auf sich, damit das Leben nur auf seine Kosten ging und dass es keine weiteren Opfer mehr braucht. Und so ist schon dort am Kreuz Ostern zu erkennen!

Noch etwas stimmte mich nachdenklich, an der Geschichte vom Durchzug durchs Schilfmeer am Ostermorgen. Miriam tanzte. Sie tanzte, weil alle Angst, ja Todesangst von ihr genommen war. Weil sie und ihr ganzes Volk gerettet war. Ich kann sie gut verstehen. Aber war es nur ein Tanz der Erleichterung und nicht doch auch ein Tanz des Triumphes? Ist es

³ Vgl. Babylonischer Talmud Sanhedrin 39b, nach Goldschmidt, 616.

nicht auch ein Tanz auf den Gräbern der Feinde? Ich frage mich, wann hört das auf, dass Sieger auf den Gräbern der Besiegten tanzen? Wann hat diese Überheblichkeit, die immer nur neue Täter und Opfer hervorbringt ein Ende? Hat nicht Christus auch Barmherzigkeit an seinen Feinden gezeigt?: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“⁴ Hat er nicht auch ihnen den Weg zur Vergebung und zum Heil eröffnet?

Halten wir fest: In dieser Schilfmeergeschichte leiden wir noch – mit Gott – an der Unerlöstheit dieser Welt. Noch verbreitet das Nichtige hier Angst und Schrecken, noch ist der Mensch des Menschen Feind und der Tod ist hier noch nicht bezwungen.

Meine Gedanken und Worte sollen keinen Keil zwischen Juden Christen treiben. Ich möchte nicht überheblich wirken, denn ich weiß, dass wir an den gleichen Gott glauben und dass Christus seine Weisheit und seinen Glauben nur aus der tiefen Erkenntnis unseres gemeinsamen Gottes hat. Ich glaube auch, dass Gott einen Weg für uns gemeinsam hat, damit wir seine Herrlichkeit in Ewigkeit erfahren werden.

Und ich glaube auch, dass die Geschichte vom Durchzug durch das Schilfmeer seinen Wert und seinen Platz hat. Sie gibt Hoffnung und Kraft, *aber sie ist für mich kein Ostertext.*

Denn Ostern hat dem Tod **alle** Macht genommen. Christus triumphiert nur über den Tod und nicht über seine Feinde. Gott führt aus der Angst heraus ins Leben.

Und das lässt uns tanzen! Einen Reigen, der alle einlädt und keinen ausschließt! Weder die ehemaligen Feinde, noch jene, die heute einen lieben Menschen beweinen, noch die, die heute in ihren Krankenbetten liegen oder in ihren Rollstühlen sitzen bleiben. Denn das neue Leben, um das es bei Jesu Auferstehung geht, ist eine größere Wahrheit, die uns von allem löst, was uns noch hält und es führt uns bis zum ewigen Leben.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Ostern 2021

Tobias Hanitzsch, Pfr.

⁴ Lk 23, 34.